

In den vorangegangenen Arbeitsblättern wurde unterstellt, daß das BIP bzw. BSP als Ausdruck der gesamtwirtschaftlichen Leistung ständig steigt. Dies ist auch so, jedoch schwanken die Wachstumsraten und erreichen mitunter auch negative Werte. Idealerweise lassen sich die Werte aus dem ä AM 9 wie folgt darstellen:

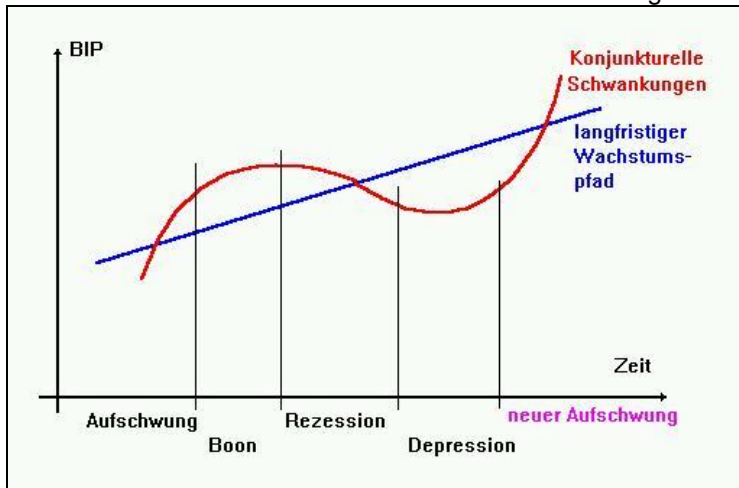


Abb. 14-1:  
Wachstumspfad und  
Konjunkturverlauf

Während der **Wachstumspfad** einen längerfristigen Trend abbildet, zeigen die **konjunkturellen Schwankungen** eher kurzfristige Veränderungen des BIP an. Diese Schwankungen ergeben sich letztlich aus der Reaktion der Wirtschaftssubjekte auf gesamtwirtschaftliche Daten. Verschiedene Theorien gehen z.B. von Überinvestitions- bzw. Unterkonsumtionsverhalten aus, welches durch die Märkte wieder korrigiert wird. Eine besondere Bedeutung wird dabei den Investitionen und dem durch Abnutzung, technischen Fortschritt oder Kostendruck durch Konkurrenz hervorgerufenen Erneuerungsbedarf zugeschrieben. So spricht man neben den kurzfristigen Zyklen auch von langen Wellen der Weltkonjunktur, die sich aus neuen Basisinnovationen wie z.B. von Dampfmaschinen oder der Mikroelektronik ergeben. Im Ergebnis eines „Konjunkturdurchlaufes“ ist das BIP gewachsen, die Wirtschaftsstruktur hat sich verändert und verbessert und die Effizienz hat sich erhöht.

Wachstum  
Konjunktur

lange Wellen

→ weiter im AM 15

Um konjunkturelle Schwankungen anzuzeigen, gibt es verschiedene **Indikatoren**. Während die Investitionsentscheidungen und die Auftragseingänge in der Wirtschaft sowie bedingt auch der Geschäftsklimaindex in der Regel der jeweiligen Konjunkturphase vorgelagert sind (**Frühindikatoren**), verändern sich BIP und Preisniveau gleichzeitig mit der Konjunktur (**Istindikatoren**) und die Beschäftigung folgt der wirtschaftlichen Entwicklung mit einem gewissen Abstand (**Spätindikator**). So geht einem Aufschwung in der Regel ein Ansteigen der Investitionen oder der Auftragseingänge voraus, während in diesem Konjunkturabschnitt selbst das BIP steigt und die Preise sich aufgrund der steigenden Nachfrage ebenfalls nach oben entwickeln, die Beschäftigung aber erst zögerlich zunimmt.

Konjunkturindikatoren

Über die langfristige Entwicklung des Wachstums gibt es zahlreiche Vorstellungen, die im wesentlichen den entsprechenden theoretischen Schulen (ä AM 20) zugeordnet werden können. Zunächst ist zu untersuchen, ob Wirtschaftswachstum überhaupt von Dauer sein kann. Während die bisherige Entwicklung eine positive Beantwortung dieser Frage zuläßt, gibt es spätestens seit der Erstellung der **Weltmodelle** (*Grenzen des Wachstums*, 1971) berechnete Zweifel, die sich vor allem aus der zunehmenden Ressourcenbeanspruchung und Umweltbeeinträchtigung ergeben. Mitunter wird auch die Frage nach der Notwendigkeit des Wachstums negativ beantwortet und auf rein strukturelles Wachstum verwiesen, welches sich dann in quantitativem *Nullwachstum* äußert.

Denis Meadows:  
Grenzen des  
Wachstum (1971)  
als erster Bericht  
an den  
Club of Rome  
→ Links

Wachstumstheorie

Geht man von einem quasi immerwährenden Wachstum aus, wäre dessen Entwicklung zu untersuchen. Die amerikanischen Ökonomen *Cobb und Douglas* haben dies in einer nach ihnen benannten Funktion beschrieben, die zwar von ständigem Wachstum ausgeht, dies aber mit sinkenden Wachstumsraten. Dies ist durch die bisherige Entwicklung der Industrieländer belegbar (ä AM 10). Die **Wachstumstheorie** untersucht Bedingungen und Verlauf des Wachstums näher und rückt damit den Zusammenhang von Wachstum und **gesamtwirtschaftlichem Gleichgewicht** (Ausgeglichenheit aller Märkte) ins Zentrum der Betrachtung. Während der neoklassische Ansatz (*Solov*) davon ausgeht, daß sich ein solcher Zustand durch das Wirken der Marktkräfte längerfristig von selbst einstellt, gehen postkeynesianische Ansätze (*Harrod / Domar*) vom gleichgewichtigen Wachstum als glücklichen Ausnahmefall aus und begründen damit erneut eine wirtschaftliche Funktion des Staates.

Gleichgewicht interdependenter Märkte

Grundlage für eine Beschreibung des **gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts** und der jeweiligen Staatseingriffe ist die Abbildung *interdependenter*, d.h. voneinander abhängiger und sich beeinflussender Märkte in Modellen. Während das **IS-LM-Modell** das simultane Gleichgewicht auf Güter- Geldmarkt = darstellt, versuchen **Totalmodelle** auch den Arbeitsmarkt einzubeziehen. Insbesondere bei den Totalmodellen sind die Systemvoraussetzungen aber so umfangreich, daß die mit der Bestimmung der Ausgangssituation das Ergebnis meist auch ohne Modell schon ersichtlich ist.

Gleichgewichtsmodelle

IS-LM-Modell

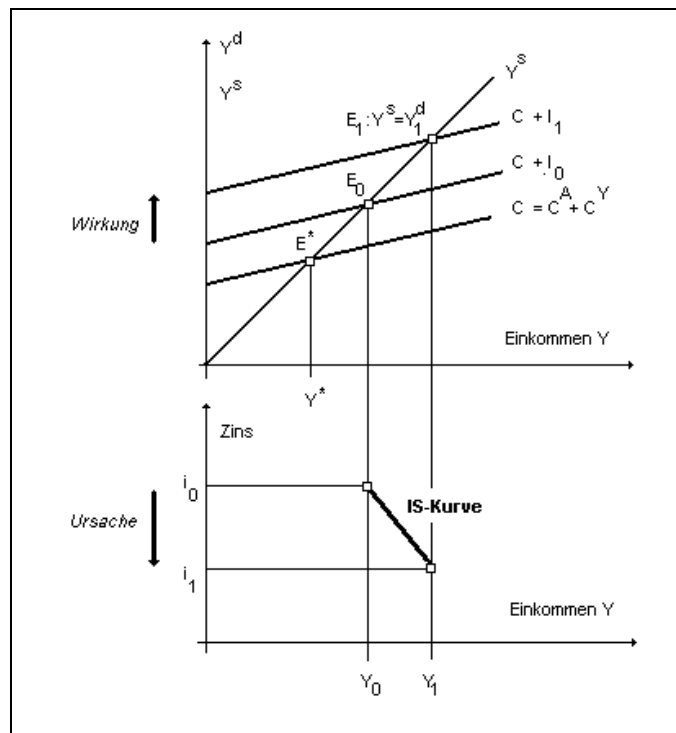
### Das IS-LM-Modell

Ausgangspunkt für die Darstellung eines Gleichgewichtszustandes auf dem Geld- und Gütermarkt ist die Annahme, daß diese durch Wirtschaftsleistung ( $Y$ ) und Zins ( $i$ ) eng miteinander verbunden sind und somit Änderungen auf dem einen Markt auch zu Änderungen auf dem anderen führen werden, bis schlußendlich beide Märkte einem Gleichgewicht zustreben. So unwahrscheinlich ein solches simultanes Gleichgewicht ist, so erklärlich sind aber die Faktoren, die zu ihm führen. Zunächst sollen die beiden Einzelmärkte betrachtet werden.

Abb. 14-1:  
IS-LM-Modell  
Gütermarktgleichgewicht

Y - Einkommen  
C - Konsumnachfrage  
I - Investitionsnachfr.  
E - Gleichgewicht

Indizes:  
A - autonom  
Y - einkommensabh.  
d - Nachfrage  
s - Angebot  
0,1 - Zeitpunkte



Die Abbildung 14-1 zeigt im oberen Teil einen Gütermarkt aus gesamtwirtschaftlicher Sicht. Auf der waagerechten Achse ist das Einkommen und damit die Entwicklung der Volkswirtschaft abgebildet. An senkrechten Achse werden Angebot und Nachfrage bei dieser Entwicklung dargestellt. Geht man davon aus, daß das Einkommen aus dem Verkauf des Angebots entspringt, sind Einkommen und Angebot immer gleich groß, die Angebotskurve ( $Y^A$ ) steigt also im Winkel von  $45^\circ$  an. Die Nachfrage hingegen ist auch bei nicht vorhandener Wirtschaftsleistung vorhanden und wird durch die Natur oder den Import gedeckt. Hier spricht man von einem autonomen, einkommensunabhängigen Konsum. Mit einsetzender Wirtschaftsleistung wird der **autonome Konsum** durch einen **einkommensabhängigen Konsum** ergänzt. Seine Größe und damit der Anstieg der Nachfragekurve (C) hängt von der **Konsumquote**, dem Anteil des Konsums am Einkommen, ab.

Gütermarkt

autonomer Konsum

Konsumquote  
(Konsumquote und Sparquote ergänzen sich zu 100%)

Bei einer bestimmten Wirtschaftsleistung schneiden sich Konsum- und Angebotsfunktion, d.h. hier kann die Volkswirtschaft den gesamten Konsumbedarf decken. Diesen Zustand nennt man **Sparschwelle**. Er ist besonders für die Länder interessant, welche an der Schwelle zur Industriegesellschaft stehen. Vermag die Volkswirtschaft die Sparschwelle zu durchschreiten, ist sie in der Lage, mehr herzustellen, als für den Konsumbedarf notwendig. Jeder weitere Expansion eröffnet die Möglichkeit Investitionsgüter herzustellen und zu verkaufen. Ein Gleichgewichtszustand stellt sich immer dann ein, wenn das über den Konsumbedarf hinaus erzielte Einkommen gespart (Konsumverzicht) und in gleicher Höhe zur Finanzierung der Investitionen genutzt wird: **Sparen (S) = Investieren (I)**.

Sparschwelle

Sparen = Investieren

Die Kreditnachfrage für Investitionen ist vom Zins (und damit auch vom Geldmarkt) abhängig. Zinsveränderungen führen zu Veränderungen des Gütermarktgleichgewichts. Die obere Abbildung 14-1 zeigt am Ausgangspunkt  $E_0$  ein Gütermarktgleichgewicht. Dies entspricht in der unteren Abbildung einer bestimmten (angenommenen) Zins-Einkommens-Kombination. Wird nun in der unteren Abbildung der Zins gesenkt, steigt in der oberen die Investitionsgüternachfrage durch die billigeren Kredite. Es kommt zu einem neuen Gleichgewicht bei einem größeren Einkommen. Dieses neue Einkommen wird in der unteren Abbildung seiner „Ursache“, dem niedrigeren Zins, zugeordnet. Damit werden in der unteren Abbildung alle die Zins-Einkommens-Zustände abgebildet, welche mit einem Gleichgewicht auf dem Gütermarkt vereinbar sind. Da dieses die Relation  $S=I$  voraussetzt, wird die Kurve auch als **IS-Funktion** bezeichnet. Die Steigung der IS-Kurve läßt sich über das Investitionsverhalten der Wirtschaftssubjekte erklären als entweder zinselastisch bzw. zinsunelastisch erklären.

IS-Kurve

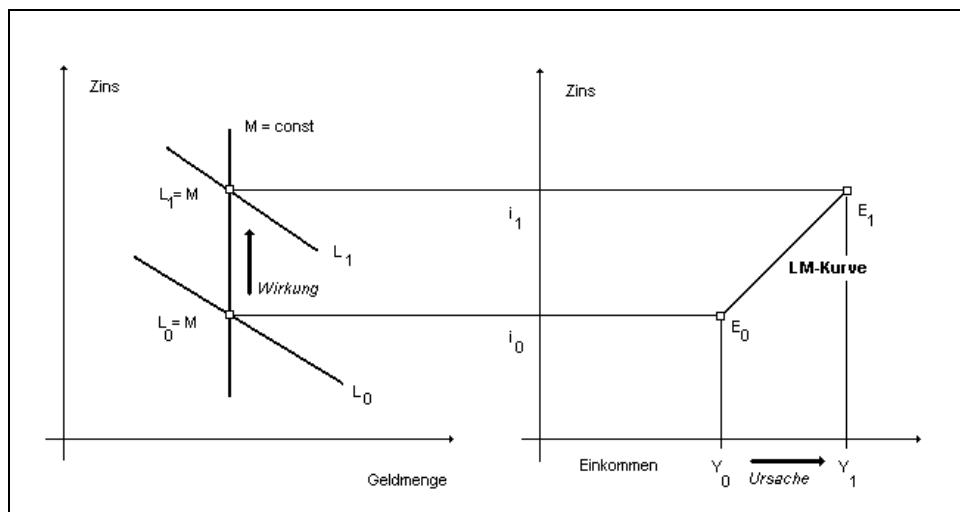
Gleichermaßen verfährt man bei der Darstellung des Geldmarktes in der Abbildung 14-2. Im linken Diagramm ist der Geldmarkt dargestellt. Einem konstanten (Monopol-) Angebot an Geld (M) durch die Zentralbank wird eine „normale“ Geldnachfrage (L) gegenübergestellt. Das Geldmarktgleichgewicht stellt sich bei einem bestimmten Zinssatz (i) ein. Dieser Zins wirkt aber auch auf dem Gütermarkt. Er läßt sich einer Wirtschaftsleistung  $Y_0$  zuordnen. Steigt nun diese Wirtschaftsleistung, erhöht sich auch die Geldnachfrage, insbesondere durch den Transaktionsbedarf (ä AM 11), was wiederum eine Zinssteigerung auslöst und zu einem neuen Gleichgewicht auf dem Geldmarkt führt.

Die rechte Abbildung zeigt daher alle Kombinationen von Zins und Einkommen, welche mit einem Gleichgewicht am Geldmarkt vereinbar sind, was die Übereinstimmung von L und M bedingt. Daher wird diese Kurve auch als **LM-Funktion** bezeichnet.

LM-Kurve

Abb. 14-2:  
IS-LM-Modell  
Geldmarkt-  
gleichgewicht

L - Geldnachfrage  
M - Geldangebot  
weiter wie  
Abb. 14-1



expansive  
Geldpolitik

expansive  
Fiskalpolitik

Die Zusammenführung der IS- und der LM-Funktion in einem Zins-Einkommens-Diagramm führt zwangsläufig zu deren Schneiden, was einem durch die Marktkräfte erzeugtem simultanen Gleichgewicht auf dem Geld- und Gütermarkt entspricht.

Eine Rechtsverschiebung der IS-Kurve entspricht einer **expansiven Fiskalpolitik** (Ausweitung der Staatsnachfrage), die der LM-Kurve einer **expansiven Geldpolitik**. Das Modell zeigt, daß die erste das Einkommen erhöht, aber auch die Zinsen. Dadurch wird ein Teil der Wirkung durch die Verdrängung privater Nachfrager wieder vermindert (Crowding Out). Die expansive Geldpolitik hingegen führt zu Wirtschaftswachstum bei sinkenden Zinsen. Eine Kombination aus beiden (**policy mix**) erreicht Wirtschaftswachstum bei relativ konstanten Zinsen.

Für eine praktische Anwendung ist jedoch die Steigung der beiden Kurven (und damit das Investitions- und Geldnachfrageverhaltens) von entscheidender Bedeutung. Die Wirkungen der Politiken werden dadurch vergrößert bzw. vermindert.

Ist zum Beispiel die Investitionsgüternachfrage (und damit die IS-Kurve) eher zinsunelastisch und die Geldnachfrage eher zinselastisch (Keynesianische Annahme), erzielt eine expansive Fiskalpolitik größte Wirkung.

Auch das IS-LM-Modell verdeutlicht wie das Marktmodell, daß die Kräfte der Märkte zwar zum Gleichgewicht drängen, auch zu einem simultanen, daß die Wahrscheinlichkeit, einen solchen Zustand jedoch zu erreichen oder dauerhaft zu halten, aufgrund der Zahlreichen Einflußfaktoren recht gering ist.

Wachstums-  
modelle

Über das IS-LM-Modell und das hier nicht behandelte Total- oder Vier-Sektoren-Modell hinaus gibt es zahlreiche weitere Modellansätze, welche längerfristiges Wachstum beschreiben sollen.

Während die postkeynesianischen Modelle von *Harrod* und *Domar* ausgehend von Multiplikator- und Akzelleratoreffekten eines solches Wachstum als glücklichen Ausnahmefall, also als „**Wachstum auf des Messers Schneide**“ ansahen und damit auch die Notwendigkeit staatlichen Eingreifens zu Erreichung eines solchen Zieles begründeten, geht der neoklassische Ansatz von z.B. von *Solov* vom Gleichgewicht als notwendigem Ergebnis der Marktwirkungen aus. Beiden gemeinsam ist jedoch die hohe Priorität des Wachstumsgedankens, also dem Ökonomischen in Entwicklung.

Links

Club of Rome <http://www.clubofrome.org>

Aktuelle Indikatoren [http://www.bdb.de/html/04\\_finanzen/fin\\_00.asp](http://www.bdb.de/html/04_finanzen/fin_00.asp)